

Ein Blick in die Bibel

Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Johannes 14,1-7)

„Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern!“, sagte Jesus zu seinen Jüngern. „Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Den Weg, der dorthin führt, wo ich hingehere, kennt ihr ja.“

„Herr“, sagte Thomas, „wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen?“

„Ich bin der Weg“, antwortete Jesus, „ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich. Wenn ihr erkannt habt, wer ich bin, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Ja, ihr kennt ihn bereits; ihr habt ihn bereits gesehen.“

Dieser Text aus Johannes 14 gehört zu den sogenannten Abschiedsreden von Jesus, bevor sein Leidensweg begann, er am Kreuz starb und nach drei Tagen auferstand. Jesus stellt hier deutlicher als an anderen Stellen heraus, was der Glaube an ihn bedeutet: Er ist der Zugang zu Gott. Die im Text verwendeten Verben (gehen, weggehen und kommen) zeigen die Distanz zwischen Gott und den Menschen. Diese Trennung wird durch Jesus überwunden, und nur durch Jesus kommt es zur Gemeinschaft mit Gott. Einer Gemeinschaft, die sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft umfasst, was die Verse 2 und 3 besonders hervorheben.¹

Das Gehen dieses Weges und das Begreifen, dass Jesus der Zugang zu Gott ist, führt zu den beiden anderen zentralen Begriffen des Verses 6. Jesus sagt, dass er die Wahrheit und das Leben ist. In unserer Zeit zu behaupten, dass man die Wahrheit sei, ist sehr provokant und führt unweigerlich zu der Frage von Pilatus aus Johannes 18,38: „Was ist Wahrheit?“ Unser Begriff von Wahrheit ist von der griechischen Philosophie geprägt – Wahrheit kann bewiesen werden. In der Geschichte der Welt gibt es allerdings auch andere Definitionen von Wahrheit. Im

¹ Vgl. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Witten: Brockhaus Verlag 1993, S. 1362.

Denken des Alten Testaments war die Wahrheit immer an eine Beziehung geknüpft. Wahrheit beweist sich in der Zuverlässigkeit des Redens und Handelns und nicht in der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit.

Nach wissenschaftlichen Maßstäben lässt sich der Wahrheitsanspruch von Jesus nicht beweisen, aber wenn ich mich auf den Weg mit ihm begeben und wenn ich in seiner Person den Zugang zu Gott finde, dann erkenne ich, dass ich seinem Reden und Handeln vertrauen kann. Dann wird mir bewusst, dass ich in seiner Person die Wahrheit finde. Je mehr ich mich also auf den Weg mit Jesus begeben, umso mehr erkenne ich, dass er der Zugang zu Gott, ja Gott selbst, ist.

Auf diesen Weg haben sich auch die einzelnen handelnden Personen in der Weihnachtserzählung begeben. Sie alle verließen den Platz, an dem sie sich befanden, und folgten dem Ruf Gottes, der sie zu Jesus führte. Dabei wurden die Sterndeuter aus der Matthäusevangeliumszählung (vgl. Kapitel 2) durch einen Stern nach Bethlehem geführt und die Hirten auf dem Feld vom Glanz des Herrn umgeben (vgl. Lukas 2,9). Aus diesen Beobachtungen und aus dem Prolog des Johannesevangeliums dürfen wir schließen, dass Licht in der Weihnachtserzählung eine besondere Rolle spielt. Jesus kommt in die Dunkelheit der Welt und möchte uns den Weg zeigen. Er kommt in unsere Dunkelheit, und sein Kommen wird von einer befreienden Wahrheit begleitet, denn der Ruf der Engel auf dem Feld bedeutet Hoffnung in einer Situation, in der vieles so aussichtslos erscheint: „Ihr braucht euch nicht zu fürchten! Ich bringe euch eine gute Nachricht, über die im ganzen Volk große Freude herrschen wird. Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren worden; es ist der Messias, der Herr“ (Lukas 2,10-11).

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, aber dies wird nur für diejenigen erfahrbar, die sich selbst auf den Weg zu Jesus begeben. Diejenigen, die losgehen, erkennen, dass es durch Jesus auch in ihrem Leben wieder hell werden wird.

Gott möchte uns durch Jesus in der Dunkelheit der Welt einen Weg zeigen und uns helfen, in Jesus die Wahrheit über Gott, unser Leben und den Zustand der Welt zu erkennen, denn wo Gottes Licht scheint, da finden wir Erkenntnis und Wahrheit.

Einige wunderschöne Verse zu den Gedanken von Licht und Finsternis finden wir in 2. Korinther 4,5-6:

Bei unserer Verkündigung geht es schließlich nicht um uns, sondern um Jesus

Christus, den Herrn; wir sind nur Diener – eure Diener, weil Jesus uns damit beauftragt hat. Denn derselbe Gott, der gesagt hat: „Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!“, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.

Jesus ist der Weg, er ist der Zugang zu Gott und in seinem Licht erkennen wir die Wahrheit. Wenn wir im Licht von Jesus diese Wahrheit erkennen, dann sehen wir, dass bei ihm das Leben ist. Und in diesem Moment können wir in den Lobgesang von Maria einstimmen, denn wir haben das Leben gefunden:

„Von ganzem Herzen preise ich den Herrn, und mein Geist jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter. Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau. Ja, man wird mich glücklich preisen jetzt und in allen kommenden Generationen. Er, der Mächtige, hat Großes an mir getan. Sein Name ist heilig“ (Lukas 1,46-49).

Und was denkst du?

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraute ich. (Apostolisches Glaubensbekenntnis) Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter, wer glaubt wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen Unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

Unsere Erkenntnis ist Stückwerk, jedoch ist die Bibel in ihrer Aussage klar: Jesus ist Gott und Mensch in einem und er ist der Weg zu Gott. Diesen Gedanken für wahr zu halten, erscheint mit dem Verstand unmöglich.

Jesus als Gott und Mensch in einer Person – wie denkst du darüber?

Wie stellst du dir den Weg zu Gott vor?

Was würde dich überzeugen, an Gott und Jesus zu glauben?

Fragen die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.

Erfahrbar wurde Weihnachten nur für diejenigen, die sich dem Geheimnis von Bethlehem im Vertrauen genähert haben. Denn ohne Glauben können wir Gott nicht finden (vgl. Hebräer 11,6). Inwiefern würdest du gerne glauben, kannst es aber nicht?

Alle, die sich an Weihnachten auf den Weg begeben haben, mussten etwas zurücklassen, Sicherheiten aufgeben oder sogar ein Risiko eingehen. Was müsstest du aufgeben oder loslassen, welche vertraute Position müsstest du aufgeben? Was würde für dich in diesem Moment die Aussage „Ihr braucht euch nicht zu fürchten!“ bedeuten, die sowohl Maria als auch die Hirten auf dem Feld hören durften?

Die Sterndeuter mussten einen weiten Weg auf sich nehmen und wurden bestimmt so manches Mal belächelt oder für verrückt erklärt. Was würden deine Arbeitskollegen, Freunde, Familie etc. über dich sagen und denken, wenn du dich auf die Suche nach Gott begäbest? Wer würde dich auf diesem Weg unterstützen und wer würde dir davon abraten?

Welche Bereiche deines Lebens empfindest du als dunkel? Wo wünschst du dir in deinem Leben „Licht in der Dunkelheit“?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Weihnachten ist eine Botschaft des Friedens und der Versöhnung. Wo kannst du dich in deinem Umfeld für Frieden und Versöhnung einsetzen?

Jesus kam für jeden in die Welt und jeder wurde eingeladen, an ihn zu glauben. Wo sind wir aufgefordert, Menschen nicht weiter auszugrenzen?
